



Friesland



INFORMATIONSBLATT

Asociación Civil Colonia Friesland • Soc. Coop. Agr. Friesland Ltda.

19. Jahrgang

Januar 2011

Nr. 1

Gedicht zur Jahreslosung 2011

T u e G u t e s !

Wenn das Böse dich betrügt
und dich regieren will,
schaue auf zu deinem Herrn.

Bleib ruhig, halte still.

Treffe die Entscheidung für ein klares „nein“.

Jesus wird dir helfen, du bist nicht allein.

Er gibt dir Kraft und du wirst Frieden finden.

Mit ihm wirst du das Böse überwinden.

Tue Gutes!

Wenn Versuchung dich bedroht,
die Böses harmlos macht,
halte fest an Gottes Wort.

Bleib still, gib auf dich acht.

Ziehe an die Waffen, die sein Wort dir gibt.

Jesus wird dir beisteh'n, du bist von ihm geliebt.

Bei Jesus wirst du Mut und Frieden finden.

Mit ihm wirst du das Böse überwinden.

Tue Gutes!

Wenn Verletzungen und Stolz
dein Herz zu hart gemacht,
glaube fest an Jesu Wort.

Er führt durch die Nacht,

verbindet deine Wunden,

heilt deinen Seelenschmerz.

Er gibt dir Rat und Hilfe

und ein weiches Herz.

Bei Jesus wirst du Trost und Heilung finden.

Mit ihm wirst du das Böse überwinden.

Tue Gutes!

Wenn die Habgier dich beherrscht
und Missgunst dich befällt,

bringe Jesus diese Last

und alles, was dich quält.

Vertraue voll auf Jesus.

Nur er kann dich befrei'n.

Gib ihm ganz dein Leben,

lass dich auf ihn ein.

Bei Jesus wirst du deinen Frieden finden.

Mit ihm wirst du das Böse überwinden.

Tue Gutes!

Ursula Leuschner

Leitartikel

Gedanken zur Jahreslosung 2011

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Römer 12, 21.

Die Jahreslosung 2011 ist etwas ganz Besonderes. Kaum ein Bibelvers kann uns ein ähnlich schlechtes Gewissen verschaffen wie dieser. Denn gerade an dem, was dieser Vers von uns verlangt, scheitern wir oft genug. Es ist einfach eine Tatsache, dass der Gedanke an Vergeltung tief in uns steckt. In den USA, die als eine christliche Nation bekannt sind, wird die Todesstrafe aus einer Motivation für Rache heraus ausgeübt. Die Strafe an sich ist nicht einmal das Problem. Auch bei uns in der Kolonie würde es ohne Regeln und Strafmaßnahmen schnell zu einem Chaos ausarten.

Beim Fußball kennt man das Revanchefoul und dies in einem Moment, wo die Schiedsrichter es nicht merken. Auch in der Politik geht fast nichts ohne Vergeltungsschlag. Und wenn wir ehrlich sind, übt man auch bei uns in der Kolonie sehr oft Vergeltung aus. Jesus Christus war darin so anders. Er hat sich nicht an uns gerächt, sondern ist für uns ans Kreuz gegangen. Er hat das Böse buchstäblich mit dem Guten überwunden. Er hat sich schlicht niemals zu etwas Bösem hinreißen lassen. Sein Wandel war stets sündlos und vollkommen. Und diese Gesinnung Jesu sollen auch wir in uns haben. Und wenn jeder sich persönlich etwas kennt, dann ist das nicht immer leicht. Seit dem Sündenfall steckt dieses Gift in uns, dieses Gift, das uns nach Rache schreien lässt. Und wie viel Macht dieses Gift hat, hängt natürlich wieder von uns selbst und der engen Beziehung zu Jesus ab. Wer eng mit dem Herrn Jesus geht, wer sein Wort tief in sich fließen lässt, wird immer mehr die Gesinnung Jesu verinnerlichen und entsprechend handeln. Das ganze 12. Kapitel des Römerbriefes ist eine Anleitung im Umgang mit anderen Menschen. Und der letzte Vers daraus, die Jahreslosung, ist zugleich die Zusammenfassung und der Höhepunkt des ganzen Kapitels.

Weiter sagt es in 1. Petrus, 2, 15: **Denn so ist es der Wille Gottes, dass ihr durch Gutes tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt.** Auch darum geht es: Wenn wir einem Gegner Gutes tun, beschämt es diesem, während ein Racheakt die Zwietracht nur weiter fördert. Ein Feind wird vielleicht nicht immer ein Freund, wenn wir ihm Gutes tun, aber er wird mich zumindest in Ruhe lassen.

Werte Leser! Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres und ganz besonders sind wir durch das Wort Gottes aufgefordert, die vorhandenen zwischenmenschlichen Probleme und die noch kommen können, mit dem Vorbild und Hilfe des Herrn Jesu zu überwinden. Sollten wir es nicht auf einen Versuch ankommen lassen? Auch in Friesland wird man überrascht sein, wenn wir Gutes tun, wo eigentlich Böses erwartet worden wäre. Versuchen wir doch einmal, das Unerwartete zu tun und plötzlich werden sich völlig neue Perspektiven ergeben. Gott wird zu seinem Wort stehen und uns echten Frieden ins Herz legen. Und das wünscht die Redaktion allen Lesern für das eben begonnene Jahr 2011.

Gert Siemens

Redaktionsleiter

Verwaltung

Werte Friesländer!

Das Jahr 2011, das auch die 200-jährige Feier der Unabhängigkeit Paraguays mit sich bringt, ist voll im Gange. Friesland existiert nun 74 Jahre und so haben wir unser Land in der Zeit der Unabhängigkeit schon ein langes Stück begleitet. Als Kolonie Friesland und als Mennoniten in Paraguay im Großen und Ganzen haben wir in dieser Zeit eine solide Entwicklung erlebt, besonders auf wirtschaftlicher Ebene.

Frage: Wie weit haben unsere Nachbarn von unserem Aufschwung profitiert? Haben sie Teil an unserem Erfolg, arbeiten wir so mit ihnen zusammen, dass die ganze Gegend davon profitiert? Hier haben wir als einzelne und als Gemeinschaft wohl eine große Verantwortung.

Eine andere Frage: Wie gehen wir in einem Prozess der Integration mit diesem wirtschaftlichen Aufschwung um? Wie sieht es aus mit den christlichen Werten in unserer Gesellschaft? Werden sie gepflegt und erhalten, oder drohen wir als Gemeinschaft von innen her zu zerbrechen?

Genug der Fragen. Wie jedes Jahr um diese Zeit arbeitet man in unseren Betrieben mit Abrechnungen, Kostenvoranschlägen, Berichten und Planungen für das Jahr 2011. Viel Herausforderungen liegen vor uns, sei es als Kooperative, Zivile Vereinigung, Nachbarschaftshilfe und darüber hinaus als FECOPROD und auch im Rahmen der ACOMPEA. Ein Resultat der Zusammenarbeit als Produktionskooperativen ist die ECOP S.A., durch die wir Brennstoff vermarkten können; andere Projekte sind die Gründung einer Bank als Kooperativen und auch der vereinte Einkauf von Produktionsmitteln für die Landwirtschaft, um einige zu nennen.

Bei uns lokal sind wir weiter damit beschäftigt, effizient in den Betrieben zu arbeiten, uns den Regelungen des Staates anzupassen, die Umweltbestimmungen einzuhalten und die Kunden gut zu bedienen. Ein neues Projekt, das Ende 2010 gestartet wurde, ist die Gründung einer Aktiengesellschaft im Bereich der Viehzucht, wo Mitglieder der CAF Aktionäre werden können. Unsere Bürger zeigen viel Interesse an diesem Projekt, und wir hoffen, dass es noch viele gute Neuigkeiten in nächster Zeit über dieses Thema zu berichten gibt! Im letzten Jahr ist viel in Land investiert worden, damit wir auf lange Sicht auch wachsen können.

Die Bauern und Viehzüchter schauen auch auf ein gutes Jahr zurück und nun hoffen wir, dass Gott uns weiterhin den so nötigen Regen schenkt, der für eine gute Ernte nötig ist!

Ich wünsche allen Friesländern weiter viel Mut, Kraft und Gelingen im Jahr 2011 anfallenden Aufgaben!

Alfred Fast

Oberschulze

Man kann den Menschen unendlich viel Gutes tun ohne Worte, ohne Predigt, ohne Aufsehen.

Charles de Foucauld

Informationen von der Kooperative:

1. **Ordentliche Mitgliederversammlung:** Der Termin für die Ordentliche Mitgliederversammlung wird für den 26. Februar 2011 festgelegt.
2. **Nachzahlung für Milchbauern:** Die Milchbauern erhalten eine Nachzahlung von 100 Gs. pro Liter für die angelieferte Milch im Jahr 2010.
3. **Esso-Tankstelle:** Der Vertrag mit der Firma ESSO läuft am 15. Januar 2011 ab. Danach wird man weiter mit der Firma ECOP arbeiten, in welcher die Kooperative Friesland auch Aktionär ist.

Informationen von der Zivilen Vereinigung:

1. **Veränderungen in der KVF:** Dadurch, dass im Krankenhaus jetzt mehr Dienstleistungen angeboten werden, ist der Fond der KVF ziemlich runtergegangen. Deshalb beschließt der Verwaltungsrat, dass die Patienten in Zukunft 60% der Kosten für die Spezialisten, die nach Friesland kommen, selbst bezahlen. 40% der Kosten werden von der KVF gedeckt.
2. **Erhöhung der Mitgliedsbeiträge der KVF:** Der Verwaltungsrat beschließt, die Mitgliedsbeiträge für die KVF um 25% zu erhöhen.
3. **Anträge zur Aufnahme in der KVF:** Folgende Personen beantragen als Mitglieder in der KVF aufgenommen zu werden:
 - a.) Rosalie Manuela Falk de Siemens: Dieser Antrag wird vom Verwaltungsrat angenommen.
 - b.) Blanca Noelia Agüero (Pflegetochter von Edwin und Elisabeth Isaak): Dieser Antrag wird angenommen und ist so lange gültig, bis Blanca

Noelia volljährig ist.

Ing. Agr. Alfred Fast
Oberschulze

Silos

Wir sind jetzt in einer Zeit, wo kaum Körner im Silo angenommen werden. Somit nutzen wir die Zeit, um verschiedene Säuberungs- und Reparaturarbeiten zu machen.

Verschiedene Bauern hatten ihren Hafer bei uns gelagert, welcher jetzt wieder abgeholt wird. Auch von der Futterfabrik hatten wir Mais gelagert, welcher auch raus genommen wurde. Somit ist der Lagerraum frei für die bevorstehende Mais- und Sojaernte.

Die Reparaturen wurden schon alle gemacht. Selbige wurden von den Siloarbeitern selber gemacht. Wir hoffen somit, dass wir während der Haupternte ohne große Probleme arbeiten können.

Weiter möchte ich darauf hinweisen, dass wir in diesem Jahr wieder verpflichtet sind, den Test für „convensional Soja“ zu machen. Das sieht so aus, dass den Produzenten vor dem Abladen gefragt wird, ob er „convensional – oder RR Soja“ hat. Dann wird der Test durchgeführt und stellt sich dabei heraus, dass man nicht ehrlich angegeben hat, so muss man ein Strafgeld von 10 US-Dollar zahlen.

In Bezug auf den Mais möchte ich informieren, dass man die Sorten „BT“ und „RR“ nicht beim Silo abliefern kann, da diese im internationalen Markt nicht angenommen werden. Bei diesem Punkt ist die Ehrlichkeit und Mitarbeit eines jeden Produzenten gefragt, um somit große Probleme aus dem Wege zu gehen, die wiederum allen schaden würden.

Ölpresse

Es ist nun anderthalb Jahre, dass unsere Ölpresse gearbeitet hat. Vom letzten Jahr können wir sagen, dass sich diese Investition gelohnt hat, da diese Abteilung einen guten Gewinn aufzeigt. Es wurden insgesamt 2.000.080 kg Soja (etwa 12% Ölgehalt ergaben 250.000 Liter) und 252.750 kg Sonnenblumen (etwa 30% Ölgehalt ergaben 75.000 Liter) gepresst. Das gepresste Öl wurde nach Capiata verkauft, wo es dann zu Speiseöl verarbeitet wird. Der „Sojakuchen“ wurde an die Futterfabrik verkauft. Was sie nicht selber für die Herstellung des Futters brauchten, haben sie weiter verkauft.

Johann Giesbrecht

Leiter des Silo und der Ölpresse

Jahr davor und das, obwohl die Produktion in Friesland sich erhöht hat. Das liegt daran, dass wir weniger Milch von auswärts aufgekauft haben. Unser Ziel für dieses Jahr ist, dass wir insbesondere noch mehr Kunden von auswärts gewinnen. Es gibt gute Möglichkeiten, auch Kunden aus der Umgebung von Gral. Aquino zu gewinnen. Auch unseren lokalen Produzenten möchte ich Mut machen, weiter im Milchsektor zu investieren. Laut den Vorhersagen von Trebol soll der Preis stabil bleiben und dies ist ermutigend. Auch möchten wir die Milchbauern ermutigen, ständig an ihrer Milchqualität zu arbeiten, um dadurch auch einen besseren Durchschnittspreis zu erhalten.

Juan Carlos Wachholz

Leiter der Molkerei

Molkerei

Auch in der Molkerei stehen wir am Anfang eines neuen Produktionsjahres. Wir haben das Jahr gut angefangen und sind bemüht, auch in diesem Jahr positiv mit den Produzenten zusammen zu arbeiten.

Rückblickend auf das Jahr 2010 kann ich sagen, dass es ein gutes Jahr gewesen ist. Ich möchte kurz einen Überblick von der verarbeiteten Milch geben, bzw. von wo sie herkommt:

Ort	Anzahl der Liter
Friesland	3.137.696
Durango	804.203
Rio Verde	593.482
Tambo Verde	647.265
Trebol	184.795
Total	5.367.441

Leider müssen wir sagen, dass wir im vergangenen Jahr weniger Milch verarbeitet haben, als in dem

Colegio Friesland

Das neue Schuljahr ist bereits wieder im Anlaufen. Noch sind Lehrer und Schüler in Ferien, jedoch in einigen Tagen, bzw. Wochen sind die Schulaktivitäten wieder voll im Gange. Ich hoffe, dass Lehrer, Schüler und Eltern erholsame Ferien hatten und somit wieder gestärkt das neue Schuljahr starten können.

1. Schüleranmeldungen: Die Anmeldungen der Schüler für die Vorschule und der 10. – 12. Klasse sollen vom 1. – 11. Februar persönlich im Sekretariat der Schule oder telefonisch (nicht SMS) gemacht werden. Für die Vorschüler ist es wichtig, dass bei der Gelegenheit auch die Schulregeln unterschrieben und die Personaldaten wie Kopie der Cédula und der Geburtschein abgegeben werden.

2. „Exámen complementario y de regularización“: Alle Schüler der Primaria und Sekundaria, die noch ein oder mehrere

Nachexamen zu machen haben, sollen diese in der Zeit zwischen dem 1. und 18. Februar machen. Jeder Schüler ist selber verantwortlich, sich bei den jeweiligen Fachlehrern zu melden, um die Wiederholung und die Examen zu planen (Uhrzeit oder eventuelle Verschiebungen). Ab dem 1. Februar wird bei der Schule am schwarzen Brett ein Examenplan ausgehängt sein, wo jeder dann selber nachschauen kann, wann sein Examen ist. Die Wiederholung für den 2. Februar wird dann auch schon gleich gemacht. Wir wollen darauf hinweisen, dass die festgesetzten Wiederholung- und Examentermine dann auch respektiert werden, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

3. Arbeitsgemeinschaften: Auch für dieses Jahr sind als Vorbereitungszeit für das bevorstehende Schuljahr verschiedene Arbeitsgemeinschaften mit den Lehrern geplant. Verschiedene Säuberungsarbeiten und Planungssitzungen sollen dazu beitragen, dass der Unterricht am 21. Februar loslaufen kann.

4. Schulgelderhöhung: Der Kostenvoranschlag für die Schule ist schon erstellt, jedoch noch nicht endgültig angenommen worden. Höchstwahrscheinlich wird man mit einer Erhöhung des Schulgeldes rechnen müssen. Im nächsten Infoblatt wird darüber dann schon mehr informiert werden.

Gert Siemens
Schulleiter

machen müssen, nicht immer der Realität in unseren Kolonien entspricht, suchte ich nach einer Alternative, um einen Einblick zu bekommen, wie es bei uns in der Praxis aussehen könnte.

Durch unser Sozialamt hat man Verbindung zu den Chacokolonien aufgenommen und schnell eine positive Antwort bekommen. Ich war zwei Wochen in Filadelfia und habe miterleben können, wie man dort in den verschiedenen Bereichen arbeitet. Der erste Sozialarbeiter wurde im März 1986 angestellt und seitdem hat die Arbeit sich weiterentwickelt, sodass man heute in folgenden Bereichen tätig ist: Beratung, Arbeit mit Behinderten, Betreuung des Gruppenheimes und Wohnheimes in Kleefeld, Vermittlung von Pflegefamilien, Zusammenarbeit mit der CODENI, Schulsozialarbeit und Begleitung vom Lernhaus und Kurse für Frauen und Mädchen. Dazu besuchte ich dann auch noch einen Tag das Hospital Eirene.

Die Sozialarbeit kann nur funktionieren, wenn sie mit der gesamten Gesellschaft zusammen arbeitet, das heißt, dass man sich gegenseitig unterstützt, um Menschen zu helfen und Probleme zu lösen. Die Herausforderung in der Sozialarbeit bleibt, dass man sie stets erweitern und verbessern kann.

Ich bin dankbar für die gute Zusammenarbeit der Sozialarbeit zwischen den Kolonien und für die Gelegenheit und Unterstützung, die man mir gegeben hat.

Cynthia Janzen

Sozialdienst

Praktikum im Sozialdienst Fernheim

Seit zwei Jahren studiere ich „Sozialarbeit“ in Asunción. Das Arbeitsfeld dieses Berufes ist sehr breit und kann je nach Interesse gefördert werden. Da das Praktikum, das wir von der Universität aus

Der materielle Segen Gottes ist nicht für die persönliche Bereicherung bestimmt, sondern um anderen Gutes tun zu können.

Richard J. Foster

Hospital Tabea

Sonrisas Januar 2011

Zu Beginn der „Sonrisas – Woche“ bekam ich für die „enfermería“ einen großen Rosenstrauß verschiedener Farben, Größen und Formen.

An einem Tag fielen meine Augen auf den Strauß. In der Mitte war eine Blüte gestützt von vielen anderen Blumen und unwillkürlich kam mir der Gedanke in den Sinn, obzwar die Müdigkeit sich nach 12 bis 13 Arbeitsstunden täglich bemerkbar machte, die Kraft des Gebets der treuen Beter und die vielen verantwortlichen Mitarbeiter, die Anrufe, SMS, die Unterstützung der Krankenhaus- und Kolonieverwaltung schenkte Kraft das Ziel zu erreichen.

Unser Arbeitsteam bestand aus verschiedenen Kulturen, Hautfarben, Alter, besonders viele Jugendliche beteiligten sich.

Eine Rose allein formt keinen schönen Strauß, so war es auch diese Woche, der Erfolg hunderter Hände, die gemeinsam ein Ziel hatten, Hoffnungslosen wieder ein Lächeln zu schenken. Danke jedem, der in irgendeiner Weise diese Arbeit unterstützte. Gott hat und wird es auch weiter segnen. Ihm gebührt die Ehre!

In dieser Woche wurden 109 Sprechstunden abgehalten. 52 Operationen (kleinere und größere) durchgeführt. Am Freitag hatten wir unsere Station überfüllt mit 17 Internierten (4 davon nicht Sonrisa-Patienten). Wofür ich dankte, war die Ruhe und



Gruppe aus Deutschland

Gelassenheit der Menschen, die warten mussten.

Da wir nur knappe 2 ½ Wochen Zeit für die Planung dieser Woche hatten, wurde die Arbeit in drei Bereiche aufgeteilt.

a. Für den finanziellen und administrativen Bereich war Frau Heidemarie Dyck zuständig.

b. Dr. Ibarra suchte Patienten und machte Meldungen über Radioprogramme.

Und ich machte die Organisation der Fahrten und hatte die Übersicht in der Woche für die Beköstigung und Unterkunft der anreisenden

Patienten und deren Angehörige, drei Imbisse für das OP-Team, geistliche Betreuung usw. Diese Arbeit hatte ich in verschiedene Komitees eingeteilt, denen wiederum Helfer zur Seite standen. Bei all den Anrufen zur Mitarbeit hat selten einer abgesagt und wenn, dann mit triftigem Grund.

Noch einmal Dank an alle Friesländer und an all die treuen auswärtigen Freunde, die diese Arbeit unterstützen.

Martha Siemens

Oberschwester

**Die Liebe ist das Wohlgefallen am Guten;
das Gute ist der einzige Grund der Liebe.
Lieben heißt: Jemandem Gutes tun wollen.**

Thomas von Aquin

Eindrücke von Sonrisas

Als Gesundheitsarbeiter sehe ich es als Wunder an, dass jene Menschen, die die Hoffnung aufgegeben hatten, für ihre Not jemals Hilfe zu finden, nun doch Hilfe erhalten und ihr Traum sich erfüllte. Es erschien für sie wie ein Wunder, dank Gott dem Allerhöchsten, dass ein Ärzteteam und all die unermüdlichen Mitarbeiter (möchte keinen Namen nennen) ihnen diese Möglichkeit gaben. Dank diesem Team dürfen diese Leute sich Tag für Tag mehr freuen und wieder lächeln.

Ich bin gewiss, dass diese Gruppe ihren Lohn von Gott empfangen wird und wir dürfen weiter beten für diese Arbeit, damit es weiter geht und noch mehr Personen geholfen werden kann.

Rosa Mendoza de Gimenez
Krankenschwester

Durch diese Woche in Sonrisas hat Gott mir gezeigt, wie dankbar ich für meinen gesunden Körper sein kann und zu gleicher Zeit freue ich mich für die Leute, die hier Hilfe erhielten. Ich habe in dieser Woche viele neue Kontakte geknüpft und kann euch nur empfehlen auch mal dabei zu sein.

Sylvia Isaak
Annahme der Patienten

Da ich während der Woche im Krankenhaus mitarbeiten durfte, als „sonrisa“ ihren Einsatz machte, konnte ich einen guten Einblick in dieses Projekt bekommen. Es hat mich beeindruckt, dass viele arme Menschen aus der Umgebung medizinische Hilfe bekamen. Man konnte bei vielen Patienten sehen, dass sie sehr dankbar und froh waren, dass ihnen geholfen werden konnte. Die Organisation war sehr gut und viele haben dieses Projekt mit Gebet, Spenden und persönlichem

Einsatz unterstützt. Ich glaube, dass es für uns in Friesland ein Vorrecht war, so eine Woche durchzuführen und damit einen Dienst an Armen zu tun.

Doreanne Penner
Helferin auf Station

Das Sonrisas Programm ist für mich ein Beweis der Liebe an den Nächsten von unserem mennonitischen Bruder und dem Ärzteteam und über allem dank Gott für die Gelegenheit, die die Personen erhielten und sich operieren lassen konnten.

Alba Muñoz
Putzarbeit

Programa Sonrisas ist schon mehrere Jahre bekannt in Friesland. Bist jetzt hatte ich noch nie etwas damit zu tun gehabt, doch in diesem Jahr war auch ich Patient. Da ich einen Arbeitsunfall hatte und mein Bein dabei sehr verletzt wurde, konnte ich bei Sonrisa Hilfe bekommen, die ich sonst nicht bekommen hätte. Die Ärzte haben sich sehr um mich bemüht, dass ich eine gute Behandlung bekommen konnte. Ich danke der Verwaltung, dass Programa Sonrisas eingeladen wird und in unserem Krankenhaus arbeiten darf. Auch danke ich dem Personal vom Krankenhaus für ihre Bemühungen. Ich würde die Einladung an Sonrisas empfehlen.

Manfred Krause
Patient

Ich bin dankbar, einfach dankbar, dass mein Sohn hier Hilfe fand. Er wurde mit dem Beinamen „Klein Ohr“ gehänselt. Dieses Jahr will mein Sohn wieder zur Schule gehen. Wir alle sind so dankbar. Es ist ein unbezahlbarer Dienst, diese Aufopferung.

Impro hat meinem Sohn nicht helfen können, doch hier erlebte er einen Traum, der für ihn und mich als Vater wahr wurde. Er bekam ein Ohr.

Esmir Duré , Santaní
Angehöriger eines Patienten

Für mich war es ein Beweis der Anstrengung und Verwirklichung einer gemeinsamen Kooperation vieler Personen, die gemeinsam ein Ziel anstreben, den Leuten eine Freude zu spenden, die schon aufgegeben hatten, jemals wieder besser oder überhaupt gehen zu können. Allen gerecht zu werden und diesen Wunsch zu erfüllen, war unmöglich, aber das Lächeln und ein dankbares Herz derer, denen geholfen wurde, war ein großer Segen. Dieser Dienst hat mich angespornt weiter mitzuarbeiten mit dem Sonrisateam und dankbar bin ich Gott für diese Gelegenheit, wo ich mehr die Not und die Realität meiner Umwelt kennen lernte. Danke an die Organisatoren, die in mir ihr Vertrauen setzten und ganz besonders an Martha.

Analía Melo
Tec. de Covesap

Programa Sonrisas ist hier in Friesland kurz nacheinander zweimal durchgeführt worden. Da möchten wir uns Friesländern einmal herzlich gratulieren! Durch dieses Programm können wir unsere Liebe zu den Armen beweisen. Da kann man finanziell mitmachen und auch mit Arbeit auf verschiedener Art. Unsere Aufgabe war die ganze Beköstigung zu organisieren. Für Frühstück und Abendbrot haben wir eine Kontaktperson gesucht. Beim Mittag hat die Jugend tatkräftig geholfen Guiso kochen. Wir bedanken uns bei all den Mitarbeitern.

Peter u. Käthe Barga
Leiter des Speisekomitees

Ich hatte die Gelegenheit bei Programa Sonrisa mitzuarbeiten. Es ist schon beeindruckend, wie vielen Kindern und auch Erwachsenen geholfen wird und dann diese dankbar freudigen Gesichter zu sehen, ist wirklich wunderbar. Ich denke, es ist zum großen Segen gewesen, nicht nur für die Patienten, sondern auch ganz besonders für uns, die wir mithelfen durften. Das Ärzteteam kommt in den Ferien, um so einen Einsatz zu machen, das find ich super gut. Für das nächste Mal würde ich uns Friesländern auch wieder Mut machen, mitzumachen. Es lohnt sich!

Gisela Bergen
Krankenschwester auf Station

Beim Programa Sonrisa geht es nicht nur um Operationen, sondern es muss auch das tägliche Essen für die Patienten und deren Begleiter vorbereitet werden. In diesem Bereich habe ich an zwei Tagen mitgearbeitet. Durch solche Arbeit und die daraus entstehenden Gesprächen wird man automatisch mit hineingenommen in die so wichtige und von Gott gesegnete Arbeit des Programa Sonrisa. Ich bewundere den aufopfernden Einsatz von Peter und Käthe Barga, die an jedem Tag anwesend waren, um das Mittagessen mit ihren Helfern vorzubereiten. Mir gefällt es, dass wir als Jugendliche teilhaben durften am Programa Sonrisa. Danke, dass man uns diese Möglichkeit gegeben hat. Es war eine schöne Erfahrung!

Nicole Letkemann
Freiwillige im Speisekomitee

Es gibt zwei Arten, Gutes zu tun: geben und vergeben.

Augustinus von Hippo

Verschiedenes



Anlässlich der 200-Jahrfeier der paraguayischen Unabhängigkeit bringen wir in diesem Jahr in jeder Ausgabe einen Beitrag zur Geschichte Paraguays.

Die Ureinwohner Paraguays

Folge 1

Schon viele Jahre bevor die Spanier und die Portugiesen Amerika entdeckten und eroberten, lebten auf unserem Kontinent viele verschiedenen Völker mit ihren eigenen Kulturen, Sprachen und Eigenarten. In der Region, wo heute unser Paraguay ist, wohnten die Guaraníes. Bei den Guaraníes unterschied man zwei Gruppen: Eine Gruppe war sesshaft, d.h. sie wohnten auf einem bestimmten Platz und hatte eine einheitliche Wohnstruktur, und die andere Gruppe lebte nomadisch, d.h., sie wohnte in keinen festen Häusern, sondern zog in bestimmten Zeitabständen weiter, um sich einen neuen Wohn- und Jagdplatz zu suchen.

Die Jungen bzw. die Männer waren für das Einbringen der Nahrung (Fische oder Wild), für das Bauen von Häusern, Waffen und Geräten und für den Schutz vor feindlichen Völkern oder Tieren verantwortlich. Wild, von dem sie lebten, waren unter anderem Rehe, Jaguare, Krokodile, Tapire, Füchse, Gürtelschweine und Wildschweine. Außerdem aßen sie auch gerne Fisch. Fische, die bei der ersten Mahlzeit nicht gegessen wurden, wurden geräuchert und für spätere Mahlzeiten aufbewahrt.

Zum Eigenverbrauch wurden Bohnen, Erdnüsse, Kürbisse, Süßkartoffeln, Kohl, Bananen und Ananas angepflanzt. Für den Erhalt des Gartens war die Frau verantwortlich. Außerdem sammelte

sie die Früchte und Wurzeln, hielt das Haus in Ordnung, webte Decken, Umhängetaschen, Hängematten und Schnüre, und hielt das Feuer bei der Hütte oder dem Haus in Stand. Wenn die nomadischen Einwohner weiterzogen, trug die Frau das Kleinkind und sämtliche Habseligkeiten auf ihrem Rücken.



Typisch für die Guaraníes war auch, dass sie bestimmten Schmuck trugen. In der Lippe trugen die Jungen und Männer Schmuck aus Holz, Stein oder Tierzähnen. Spätestens mit 12 Jahren wurden den Jungen ein Loch durch die Lippe gebohrt, um den Schmuck tragen zu können. Durchgebohrt wurde mit kleinen Knochen oder auch Stacheln. Auch in den Ohren trugen sie Schmuck. Außerdem trugen sie um Hals, Hüfte und Armen Federschmuck. Der Körper wurde mit schwarzer, roter oder blauer Farbe in verschiedenen Mustern tätowiert.

Gefeiert wurde bei den Guaraníes oft und sehr. Ihre Instrumente bauten sie sich aus Stein, aus Samenkörnern,



Holz und Saiten. Sie hatten z.B. verschiedene Hörner, Flöten, Trompeten, Trommeln und Gitarrenähnliche Saiteninstrumente.

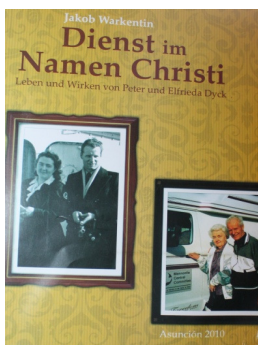
Bis Anfang des 16. Jahrhunderts, als spanische Landsleute Amerika entdeckten und mit der Eroberung begannen, lebten die Guaraníes in dieser primitiven, in gewisser Hinsicht unberührten Welt. Mit der Ankunft der Spanier gerieten nicht nur ihre

Sicherheit, sondern auch ihre Kultur und Traditionen in Bedrohung.

Zusammengestellt von Beate Penner

Quelle: Mi primer enciclopedia ilustrada del Paraguay y sucesos del mundo. Colección Atlas. 2010.

Buchvorstellung



Im Dezember letzten Jahres kam ein neues Buch von Herrn Jakob Warkentin auf den Markt – „Dienst im Namen Christi – Leben und Wirken von Peter und Elfrieda Dyck“. In diesem Buch ist nicht nur die Lebensgeschichte vom Ehepaar Dyck beschrieben, sondern

Warkentin greift auch noch auf Ereignisse aus der Familiengeschichte der beiden zurück und beschreibt die Umstände, in denen sie aufgewachsen sind.

Peter und Elfriede Dyck haben im Auftrage des MCC Tausenden mennonitischen Flüchtlingen in den besetzten Zonen in Deutschland geholfen. Sie richteten Sammellager ein, die für Hunderte von Flüchtlingen eine Rettungsinsel wurden. Bei jeglichen Rettungsaktionen, die Flüchtlinge zum Bremerhaven brachten, waren sie mit dabei. Notleidenden Menschen zu helfen war für sie selbstverständlich. Auf der Volendam, die über 2000 Flüchtlinge von Deutschland nach Buenos Aires brachte, waren sie mit an Bord. Sie betreuten die Flüchtlinge in Buenos Aires, da diese wegen der Revolution 1947 in Paraguay noch nicht ins Zielland fahren konnten. Auf zwei weiteren Flüchtlingstransporten war Elfrieda alleine mit dabei.

Dienst im Namen Christi war für Ehepaar Dyck kein Lippenbekenntnis, sondern voller Einsatz ihrer

körperlichen und geistigen Kräfte. Ihr Leben war dem Dienst an Notleidenden Menschen gewidmet.

Das Buch ist höchst interessant und spannend. Es empfiehlt sich, es zu lesen und auch an andere zu verschenken, um somit einen Teil der mennonitischen Geschichte am Leben zu erhalten. Interessant wird es außerdem für eine große Gruppe unserer Bürger sein, da sie Peter Dyck noch persönlich kennen. Vor einigen Jahren hat er hier bei uns einen Gottesdienst besucht.

Das Buch ist im Buchhandel im Kolonieamt zu erhalten.

Beate Penner

Ich bin etwas Besonders

Als ich noch kleiner Baum war, merkte ich nichts. Aber als ich dann heranwuchs und mich selbst betrachtete, fiel mir der Unterschied auf. Ich war klein, ein wenig krumm und verwachsen und klammerte mich mit vielen Wurzeln an den Felsen. Die anderen Bäume, die ich sehen konnte, waren dagegen prächtig: machtvolle Buchen mit einer riesigen Krone, oder hohe schlanke Tannen. Ich stehe an einer Felswand, auf einem schmalen Vorsprung, und habe meine Wurzeln in das bisschen Erde und in die Felsritzen gekrallt. Ich wollte immer groß und schön werden, meine Krone im Wind wiegen und meine Blätter vom Regen streicheln und von der Sonne trocknen lassen. Aber ich blieb klein; der Wind fegte durch meine Äste, wenn er auf die Felswand zu blies, die Sonne wärmte mich nur bis zum Mittag und nur die schönen Bäume im Tal und am gegenüberliegenden Berghang bekamen den ganzen Tag über Sonne.

Warum musste ich gerade hier stehen? Aus dem bisschen Erde konnte ich nicht genug Kraft schöpfen, um heranzuwachsen und all meine Schönheit, die in mir steckte, zu entfalten. Ich war

unzufrieden mit meinem Schicksal. Warum musste ich so sein und so werden? Eines Tages an einem schönen Frühlingmorgen, als die Singvögel ihr Lied begannen und mich die allerersten Sonnenstrahlen küssten, durchrieselte es mich warm und wohlig. Was für eine herrliche Aussicht! So weit wie ich sehen konnte, war kaum ein anderer Baum im Tal zu sehen. Die Felswand hinter mir beschützte mich vor der eisigen Kälte, die vom Gletscher herunter wehte.

Von diesem Tag an begann ich nachzudenken, und langsam wurde mir klar: Ich bin, so wie ich bin, etwas Besonderes. Meine Besonderheit ist mein krummer Stamm, sind meine knorrigen Wurzeln, meine kurzen kräftigen Äste. Ich passe hier an meinen Platz und bin etwas wert. Ich muss nur die Augen aufmachen und mich richtig ansehen. Die anderen Bäume, die Tannen am Hang gegenüber und die Buchen im Tal haben ihre Schönheit und sind richtig an dem Platz. Aber auch ich habe meinen Platz und bin richtig auf meinem schmalen Felsvorsprung. Warum hat es nur so lange gedauert, bis ich das erkannt habe?

Ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu einem heiligen Volk gemacht hat. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Demut und Geduld. (Kolosser 3, 12)

Gott hat uns in seiner unendlichen Kreativität alle unterschiedlich geschaffen. Genießen wir doch diese Unterschiede und schauen auf das was wirklich zählt.

Gott Segen für das Jahr 2011!



Decisiones ist eine nicht-staatliche Organisation, die ihren Hauptsitz in Asunción, Paraguay hat. Diese Arbeit ist auf dem Fundament christlicher Werte und Prinzipien gebaut.

Lesermeinungen

Gedanken zur Jahreslosung 2011:

Römer 12:21

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!“

In diesem Vers fasst Paulus in einem Leitsatz zusammen, was er in den Versen vorher für die Reaktionen eines Christen auf die Handlungen und Gefühle anderer im Einzelnen durchbuchstabiert hat. Zum Beispiel: „Segnet, die euch verfolgen; segnet und verflucht nicht“ (V. 14). „Vergeltet niemand Böses mit Bösem“ (V. 17). „Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!“ (V. 18). „Rächt euch nicht selbst... sondern gebt Raum dem Zorn und der Rache Gottes“ (V. 19). „Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken“, denn dadurch wirst du erreichen, dass sein Gesicht vor Scham brennt (V. 20).

Und dann formuliert Paulus in einer etwas philosophischen Sprache den oben erwähnten Leitsatz, in erster Linie gedacht für Gemeindeglieder, aber auch grundlegend wichtig für das harmonische Zusammenleben in der Gesellschaft, in Ehen und Familien. Den Christen in Rom gibt er den Befehl, sich nicht durch die bösen, verderblichen, schädlichen und gefährlichen Handlungen, Gefühlen und Plänen anderer besiegen oder erobern zu lassen. Im Gegenteil, er befiehlt aktiv das Böse, das jemand dir antut, durch das Gute, - das Gute ist das Instrument, das Werkzeug -, zu besiegen, es zu erobern. Konkreter, den der dir böse, schädlich oder gefährlich behandelt, zu erobern, in dem du ihm Gutes tust. Das Gute könnte, zum Beispiel, laut den Versen vorher, darin bestehen, Gastfreundschaft zu üben (zum Asado einladen), ihn zu segnen (Gott möge

seine Vieh- und Ackerwirtschaft gedeihen lassen), und den Frieden mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu suchen. (Das könnte heißen, einen Rechtsstreit auf alle Fälle, auch wenn man Recht hat, vermeiden) Dieser von Gott formulierte Leitsatz will doch dazu ermutigen, nicht mit gleicher Münze zurückzuzahlen, sondern zu vergeben. Vergeben heißt loslassen. Ich lasse das Böse, das mir angetan wurde, los und übergebe es Gott. Wer das nicht tut, schadet im Grunde nur sich selbst, seine Nerven, seinen inneren Frieden, seine seelische, geistliche und körperliche Gesundheit. Darum ist das Loslassen so wichtig.

Sicher brennt uns nun die Frage auf den Lippen: Muss ich mir denn alles gefallen lassen? Züchten wir damit nicht das Unrecht und ermutigen die Frechheit? Würde Paulus diese Frage hören, dann würde er uns groß ansehen und fragen: Wieso redest du so gottlos? Hast du schon vergessen, dass ein anderer gesagt hat: „Mir gehört die Rache, ich bin es, der vergelten wird“, spricht der Herr. Sicher, in einem Rechtsstaat dürfen wir unser gesetzlich verbrieftes Recht suchen. Aber um jeden Preis? Und in der Gemeinde? Auch um jeden Preis?

Denken wir doch an Jesus, als er mit fürchterlichen Schmerzen am Kreuz hing, wie er voll Liebe sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lk. 23:34).“ Oder denken wir an Stephanus, als er gesteinigt wurde und kurz vor seinem Tode mit lauter Stimme rief: „Vater, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ (Apg. 7:60). Das ist genau das, was unsere Jahreslosung aussagt. Wenn wir sie beherzigen werden, dann wird der Friede und die Harmonie in unseren Ehen, Familien, Gemeinden und Gemeinschaften siegen. Das wäre doch ein schönes Jahr 2011. Und das wünsche ich uns allen.

Helmut Siemens

CEMTA

Das waren Zeiten

Verlegung von Dorf Nr. 5

Wir kamen mit der Harbinergruppe zum Chaco und siedelten im Dorf Nr. 11 an. Dort blieben wir zweieinhalb Jahre und zogen dann auch fast als geschlossenes Dorf nach Friesland. Wir ließen uns auf dem Ende von Nr. 6 bei einer Quelle nieder, wo wir unsere Blechbuden aufstellten. Dieses Blech hatten wir im Chaco gekauft, da wir noch eine gute Baumwollernte hatten.

In Nr. 6 lebten wir mehrere Monate. Ich war damals gerade 15 Jahre geworden. Dann zogen wir um und siedelten ungefähr auf der Mitte zwischen der Flussbettbrücke und Nr. 5 an. Uns wurde gesagt, dass dies hier guter Hochkamp war, denn so war es begutachtet worden. Überall gab es süße Apfelsinen und dies zur Genüge. Insgesamt waren in diesem Dorf 28 Wirtschaften. Als wir erst anfangen zu pflügen, merkten wir, dass der Boden nicht so gut war, aber wir waren trotzdem mutig. Dann kamen die großen Regen und das viele Wasser konnte nicht ablaufen, denn es gab noch keine Kanalisation. Es wurde so nass, dass das Wasser rund um unser Haus knietief war. Die Brunnen waren bis zum Rand und darüber hinaus voll Wasser. Das Wasser war so milchig, dass es nicht genießbar war (es schmeckte kalkig) und wir das Trinkwasser von der Quelle holen mussten. So ging es aber nicht weiter. Daraufhin boten die andern Dörfer an, sie würden uns in der Kolonie auf die andere Dörfern verteilen. Einige Familien sind dann auch wirklich umgezogen, z.B. die Familie Kliewer.

Dann wurden wir uns als Bürger des Dorfes einig, dass wir nicht auseinander gerissen werden wollten. Wir beschlossen dann, dass man das Dorf etwas höher anlegen würde in der Nähe des Busches, fast da, wo es heute ist. Jedoch merkte

man sehr schnell, dass es dort auch noch zu niedrig ist. Dann ging man noch etwas höher. Alle mussten ihren Busch umschlagen, ungefähr so viel, wie man für die Hofstelle und die Straße brauchte und noch etwas mehr dazu. Nachdem der Busch geschlagen war, musste er trocknen und man hatte als Dorfbürger besprochen, dass dieser zugleich angezündet werden musste und dies des Nachts, denn man hatte Angst, dass während des Tages, wenn alles noch trockener ist, auch der noch stehende Wald abbrennen würde. Besprochen war, dass auf ein Klingelzeichen des Dorfschulzen des Nachts dann der „rosado“ angezündet werden durfte. Jeder musste sich für diesen Brand mit einer Garbe trockenen Schilfes vorbereiten. Als dann eines Nachts das Klingelzeichen erschallte, liefen die Dorfbürger zu ihrem „angeblich“ trockenen Busch und zündeten an. Wir als Kinder standen zu Hause und wollten nun sehen, wie es bald brennen würde. Jedoch was verbrannte: Nur die Garben Schilf, denn der Busch war noch gar nicht richtig trocken und der Tau hatte ja auch noch Feuchtigkeit hinterlassen. Heute kann man darüber lachen, damals waren wir jedoch nicht weiter. Wir lernten es dann, dass der Busch halt am Tag angezündet werden musste. Daraufhin haben wir das Land selber gerodet und die größten Hölzer aufgeräumt, sodass wir auch gleich etwas anpflanzen konnten. Als es einmal aufgeräumt war, siedelte jeder mit seinem Hab und Gut vom „Hochkamp“ zum jetzigen Nr. 5. Wir waren somit auf dem Hochkamp etwa anderthalb Jahre gewesen.

Der Anfang im neuen Dorf war sehr schwer, doch der große Gott hat uns überall durchgeholfen. Wir freuen uns heute, dass die Kolonie sich entwickelt hat und heute vieles leichter ist als früher.

Erzählt von Gerhard Warkentin

Aufgeschrieben von Gert Siemens

Humor

"Was habe ich denn heute eigentlich gelernt?" fragt
F r i t z c h e n d i e L e h r e r i n .
"Das ist aber eine dumme Frage."
"Ja, das finde ich auch, aber zu Hause fragen sie mich auch immer so dumm."

Ein Musiker erzählt stolz, daß er gerade seine erste Platte gemacht hat. Sein Kumpel staunt: "Mensch toll, hast du denn schon was verkauft?"
S a g t d e r M u s i k e r :
"Klar - meinen Fernseher, mein Auto, mein Haus, meine Anlage, meine....."

"Überstanden!" Der soeben Operierte liegt wieder in seinem Zimmer und atmet auf. "Sagen Sie das nicht zu früh", meint sein Bettnachbar, "mich mussten sie ein zweites Mal aufschneiden, weil der Professor eine Pinzette in meinem Bauch vergessen hatte." Da steckt die Oberschwester ihren Kopf zur Tür herein und fragt: "Hat jemand die Brille vom Herrn Professor gesehen?"

"Wie gefällt Ihnen mein neuer Hut, Herr Doktor?" -
"Sie wissen doch, gnädige Frau, als Arzt unterliege ich der Schweigepflicht."

Ein Mann im Wasser brüllt aus Leibeskräften: "Hilfe, Hilfe! Ich kann nicht schwimmen!" Kommt ein Polizist vorbei und ruft: "Ich kann auch nicht schwimmen, aber mache ich deswegen einen solchen Lärm?"

Zwei Leute beim Einstellungsgespräch bei der Polizei. Der erste geht rein. Meint der Chef: "So, sagen Sie mal das Alphabet auf." Der macht das, klappt wunderbar und der Chef fragt: "Fällt Ihnen an mir was auf?" - "Ja. Sie haben keine Ohren!"
Brüllt der Bulle: "Das kann nicht wahr sein, sie

frecher Mensch! Das ist eine Kriegsverletzung! Raus!" Der Typ geht raus und meint zu dem Anderen: "Der fragt Dich nachher, ob Dir an ihm was auffällt. Sag auf keinen Fall, dass er keine Ohren hat!" Der Andere merkt es sich und geht rein. Der Chef fragt wieder nach dem Alphabet, der kann es auch exzellent aufsagen, und der Chef meint abermals, ob ihm an ihm was auffällt. Sagt der Neuling: "Sie tragen Kontaktlinsen." - "Wie haben Sie denn das bemerkt?" - "Tja, hätten Sie Ohren, würden Sie eine Brille tragen."

Ein Zuschauer fragt den Schiedsrichter nach dem Fußballspiel: "Wie heißt eigentlich Ihr Hund?" Schiedsrichter: "Ich habe aber gar keinen Hund." "Umso schlimmer. Blind und kein Hund."

Ein Ostfrieser zum Psychiater: "Herr Doktor, ich höre immer Stimmen, sehe aber keine Personen." - "Ja, und wann haben sie das?" - "Immer wenn ich telefoniere!"

Der Indianer bittet den Banker um ein Darlehen über 200 Dollar. Der Bankdirektor verlangt aber vom Indianer Sicherheiten. "Ich habe 200 Pferde als Sicherheit", sagt der Indianer zum Bankdirektor. Also bekommt er das Geld. Nach drei Monaten kommt er mit 1.200 Dollar wieder und bezahlt seine offenen Schulden. Der Banker, der ein gutes Geschäft für die Bank wittert, fragt ihn: "Wollen Sie die restlichen 1.000 Dollar nicht sicherheitshalber bei uns deponieren?" Der mißtrauische Indianer sieht den Bankier und fragt dann: "Und wieviele Pferde haben Sie?"

Also, Oskar kommt heim, dreckig von oben bis unten und auch sonst ganz schön ramponiert. Und er schreit, noch bevor ihn seine Mutter sieht: „Mama! Was meinst du? Wenn ich, sagen wir, von einem Baum fallen täte, was hättest du dann lieber, dass ich mir ein Bein breche oder mir die Hose zerreiße?“ „Frag doch nicht so dumm“, ruft die Mutter zurück. „Natürlich wäre mir dann lieber,

wenn du nur die Hose zerrissen hättest.“ „Das ist aber ulkig“, ruft Oskar, „genau das ist passiert, stell dir vor.“



Kinderecke

Mo - Geschichte über einen Delfin

In dem weiten, großen Meer, dort wo die Sonne golden auf den kleinen Wellen glitzert, da lebt ein kleiner Delfin mit seiner Familie. Während die großen Delfine für Nahrung sorgten, spielten die kleinen Delfine den ganzen Tag über. Mo war einer der kleinsten Delfine. Er liebte es, mit seinen Freunden knapp unter der Oberfläche entlang zu gleiten und ab und zu kleine Hechtsprünge aus dem Wasser zu machen. Doch während die anderen Delfinkinder mit der Zeit begannen, sich mehr bei den großen Delfinen aufzuhalten, konnte Mo nicht aufhören zu spielen. Er übte immer neue Sprünge. Er lernte Saltos, Rollen und vieles mehr. Und es machte ihm immer mehr Spaß.

Als die kalte Jahreszeit vorüber ging, schwamm die Familie los, um an dem großen Fest dabei zu sein, welches die Delfine jährlich feierten, um die Wärme zu empfangen. Als die Delfinfamilie zu dem Ort kam, wo das Fest stattfinden würde, konnte man überall Künstler sehen, die ihre Kunststücke einübten und unter den Augen der Betrachter aufblühten. Es waren tausende von Delfinen da, die sich hier herum trieben und man musste aufpassen, dass man sich nicht verlor.

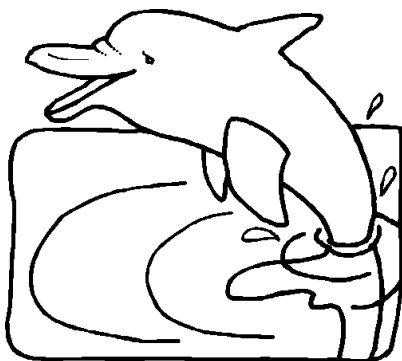
Doch genau das passierte Mo bald. Da traf er einen alten Delfin, der einige müde Drehungen vollzog.

Er blickte Mo traurig an. "Als ich jung war, konnte ich höher springen als alle anderen! Und jetzt bin ich alt und alle erwarten, dass ich immer noch so gut bin..." Mo fand es sehr traurig den alten Delfin so zu sehen und erzählte viel mit ihm. Als das Fest dann begann, war er so aufgeregt, dass seine Schwanzflosse zitterte. Sie sahen die tollsten Vorstellungen und als der alte Delfin angesagt wurde, schwamm Mo blitzschnell in die Mitte und begann mit seinen Kunststücken. Alle anderen Delfine waren begeistert und applaudierten. Und der alte Delfin war sehr dankbar und stolz. Auch Mo's Familie war stolz und freute sich mit ihm.

Was weißt du über Delfine?

- Wie schnell ein Delfin schwimmen kann?
- Wie lang wird ein Delfin normalerweise?
- Wer ist das? Er ist größer als ein Delfin und er ist schwarz. Er hat große weiße Flecken. Er kann bis zu 3 Tonnen schwer und fast 9 Meter lang werden.
- Wer bin ich? Ich bin grau und habe scharfe Zähne. Ich fresse gern Fische. Ich bin auch ein Feind der Delfine.
- Delfine und Haie sehen sich ähnlich. Es gibt aber einen entscheidenden Unterschied zwischen beiden. Welchen?

- Einer ist Säugetier, der andere Fisch
- Hai
- Bis 55 Km pro Stunde
- Orca
- 2 Meter



Liebe Grüße,

Caroline

Impressum

Herausgeber: **Verwaltung der Kolonie Friesland**

Redaktion: **Gert Siemens —Leiter**

Luise Unruh

Beate Penner

Caroline Rempel

Anschrift:

Friesland

Informationsblatt

C.d.c. 1671—Kolonie Friesland

Paraguay

Tel./Fax

0318-219-032

E-mail:

asociacion@friesland.com.py